

LESERMEINUNGEN / FORUMSBEITRÄGE

«Tour de Ski»

Was ist wahr und was nicht?

Vieles wurde in den vergangenen Tagen und Wochen über den Anlass «Tour de Ski» im Städtle Vaduz geschrieben und nach aussen kommuniziert. In einem Leserbrief warf der LSV dem Referendumskomitee vor, er argumentiere mit falschen Zahlen und Fakten. Dabei wurden offenbar Wahrheiten und Unwahrheiten verwechselt. Hier ein Faktencheck: Wahr ist, dass die beiden Anlässe 1 Million Franken an Steuergeldern kosten (800 000 Franken vom Land und 200 000 Franken von der Gemeinde Vaduz). Wahr ist auch, dass die 2008 eingeleiteten Sparmassnahmen zur Sanierung des Staatshaushaltes auf Kosten sämtlicher Bevölkerungsgruppen gingen (grösste einzelne Einsparung: Finanzausgleich an die Gemeinden mit 49 Mio. Franken, gefolgt von der Reduktion der Staatsbeiträge an Krankenkassen, AHV und NBU von insgesamt 51 Mio. Franken). Wahr ist, dass gemäss Bericht und Antrag an den Landtag (aufgrund dessen dieser den Verpflichtungskredit über 800 000 Franken genehmigte) 9500 m³ Schnee produziert werden müssen, was einer Wassermenge von ca. 4000 m³ oder 4 Mio. Liter Wasser entspricht und diese mit 358 Lastwagenfahrten von Steg nach Vaduz gefahren werden müssen, dass die Langlauf-Loipe durchs Städtle 1,3 Kilometer lang und 11 Meter breit werden soll (gemäss Bericht und Antrag). Wahr ist, dass zum Klimawandel neue Erkenntnisse vorliegen (nachzulesen in der «NZZ» vom 14. November 2018). Unwahr ist demnach, dass man den CO₂-Ausstoss für so einen Megaevent einfach kompensieren bzw. neutralisieren kann. Nicht wahr ist ausserdem, dass 800 000 Fr. für ein 4-stündiges Langlaufrennen auf einer Kunstschneelipe nur Münz und Peanuts sind.

Ivo Kaufmann,
Mitglied des Referendumskomitees
«Tour de Ski vor's Volk»,
Fingastrasse, Triesen

#Kopfduarchdward

Sagenhafte 6232 Kilometer CO₂ wurde eingespart. Macht also schöne 810 Kilogramm CO₂. Verglichen mit dem CO₂-Gesamtausstoss von Liechtenstein im Jahre 2016 macht das eine Einsparung von sensationellen 0,0004 Prozent aus. Für diese überdimensionale Herkules-Leistung sei doch für einmal dem LSV allergrösstes Lob ausgesprochen. Weiter so!

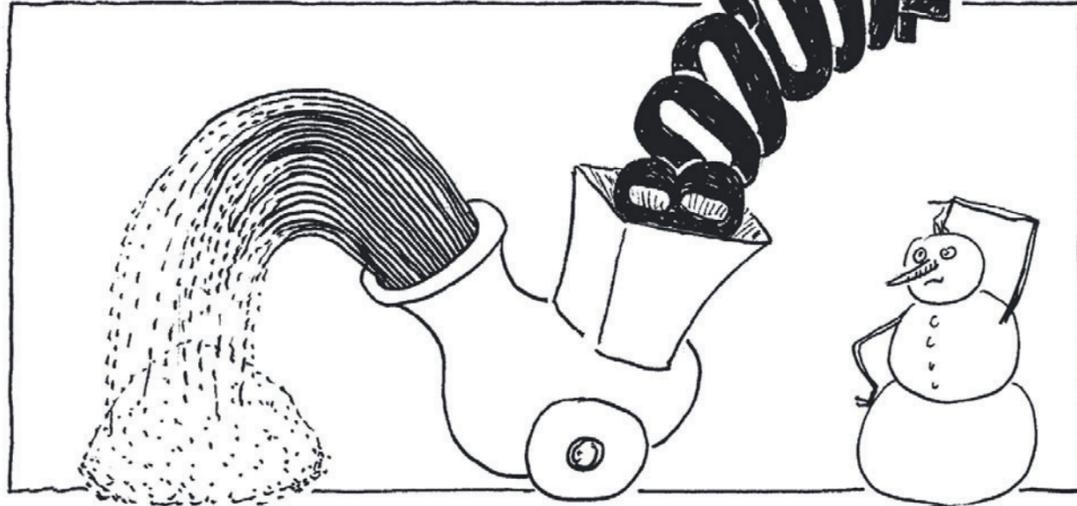
Manfred Büchel,
Gastelun 4, Eschen

«Clunia»-Abstimmung
Zukunftsweisende
Lösung für Eschen-
Nendeln

Das Konzept für das geplante Begegnungszentrum in Nendeln ist gut ausgereift. Es hat eine intensive Entwicklungsphase hinter sich, in der Vertreterinnen und Vertreter aus allen Kreisen des gesellschaftlichen und öffentlichen Lebens aktiv und kreativ über einen langen Zeitraum mitgearbeitet haben. Das Projekt in der Dorfmitte deckt die Bedürfnisse und die Ansprüche an eine zeitgemässe Infrastruktur für ein belebendes Miteinander in Nendeln in angemessener, idealer Weise ab. Aus dieser überzeugenden Erkenntnis hat der Gemeinderat das Planungskonzept und den erforderlichen Verpflichtungskredit einstimmig genehmigt und ein Ja als Abstimmungsempfehlung beschlossen. In Nendeln war gerade während der Endphase der Konzeptarbeit und jetzt in der Entscheidungs-

ANZEIGE

«Tour de Ski»



NEIN zur «Tour de Ski»

Referendumskomitee «Tour de Ski vor's Volk!» – Ivo Kaufmann (Triesen), Peter Laukas (Eschen), Jack Quaderer (Schaan).

und grosser Begeisterung, mit der Liebe zur Sache, viel Arbeit, einem guten Team und einem entschlossenen politischen Willen möglich ist, ein zum Untergang verurteiltes Kulturobjekt wiederaufstehen zu lassen. Voraussetzung dafür war, dass die Gemeinde die Liegenschaft käuflich erworben und der Vorsteher den Lead zur Rettung übernommen hatte. Die damaligen Zweifel und die Ablehnung gegenüber dem «alten Klump» sind heute natürlich völlig verschwunden. Die Maurer Bevölkerung ist stolz auf das in neuem Glanz erstrahlende ehemalige Dorfgasthaus, und Besucher von auswärts erlebt man in staunender Begeisterung. Was hat die Maurer ihr Kulturhaus gekostet? Die Gesamteinrichtungskosten, inklusive dem völlig neu erstellten Mittelteil, betragen 3,2 Millionen. 0,7 Millionen trug der Förderverein konnte 1 Million Franken an Sponsorengeldern aufreiben. Somit waren von der Gemeinde noch 1,5 Millionen zu berappen. In Nendeln steht eine denkmalgeschützte Hofstätte von landesweiter Bedeutung. Seit Jahrzehnten verwitert und verlottert sie, für alle sichtbar an der nördlichen Ortseinfahrt. An der strassenabgewandten Seite erstreckt sich über 300 Meter bis zum Wald eine Wiese. Die Liegenschaft könnte über Bodentausch ins Eigentum der öffentlichen Hand gelangen. Was würde eine Renovation inklusive Umnutzung zu neuem Leben kosten? Experten gehen von 4 Millionen aus. Da die Bedeutung des Anwesens als Kulturdenkmal als sehr hoch eingeschätzt wird, würde vom Denkmalschutz die Maximalförderung ausgeschüttet, das sind zwischen 1,2 und 1,5 Millionen. Dem Verein «pro s'Hagen Hus» wurden von Stiftungen Spenden in der Höhe von 1 Million in Aussicht gestellt. Verblieben für die Gemeinde 1,8 Millionen. Mit dieser Investition würde sich das verlotterte Gebäude zur wunderbaren Stätte von Kultur und Begegnung wandeln lassen. Ob angesichts der Mächtigkeit des Betrages, um welchen es bei der Abstimmung um das «Begegnungszentrum für Nendeln» geht (11,9 Millionen), derlei Argumente überhaupt Gehör finden können, darüber ist allerdings Zweifel angebracht.

Manuel Kranz,
Schulstrasse 56, Nendeln

Richtungs-
entscheidend

Die geplante Zentrumsentwicklung in Nendeln sichert die Zukunft eines Dorfteils mit rund 1400 Einwohnern und steigert die Attraktivität für alle. Beim Stichwort Zukunft denken wir insbesondere auch an Familien mit Kindern und an die jüngere Bevölkerung! Wir Gemeinderäte empfehlen ein überzeugtes Ja für diesen Richtungsentscheid, welcher ein klares Bekenntnis zu unserer Gemeinde und zu unserem Dorf bedeutet.

Mario Hundertpfund,
Ziegeleistrasse 41, Nendeln

Jochen Ott,
Römerstrasse 21, Nendeln

«Kulturhaus Rössle»
als Beispiel, wie es
funktionieren kann

Es war ausserordentliches Glück für mich, bei einem erfolgreichen Kulturprojekt mitwirken zu dürfen. Ich war in den Vorstand des Fördervereins «Pro Rössle» berufen worden und gehörte diesem an; von den ungewissen Anfängen – die Abrissbewilligung für das Gebäude lag bereits vor – bis zu dessen Wiederaufstehung als «Kulturhaus Rössle». Die Erfahrung, die ich in Mauren gemacht habe, war, dass es mit Überzeugung

und grosser Begeisterung, mit der Liebe zur Sache, viel Arbeit, einem guten Team und einem entschlossenen politischen Willen möglich ist, ein zum Untergang verurteiltes Kulturobjekt wiederaufstehen zu lassen. Voraussetzung dafür war, dass die Gemeinde die Liegenschaft käuflich erworben und der Vorsteher den Lead zur Rettung übernommen hatte. Die damaligen Zweifel und die Ablehnung gegenüber dem «alten Klump» sind heute natürlich völlig verschwunden. Die Maurer Bevölkerung ist stolz auf das in neuem Glanz erstrahlende ehemalige Dorfgasthaus, und Besucher von auswärts erlebt man in staunender Begeisterung. Was hat die Maurer ihr Kulturhaus gekostet? Die Gesamteinrichtungskosten, inklusive dem völlig neu erstellten Mittelteil, betragen 3,2 Millionen. 0,7 Millionen trug der Förderverein konnte 1 Million Franken an Sponsorengeldern aufreiben. Somit waren von der Gemeinde noch 1,5 Millionen zu berappen. In Nendeln steht eine denkmalgeschützte Hofstätte von landesweiter Bedeutung. Seit Jahrzehnten verwitert und verlottert sie, für alle sichtbar an der nördlichen Ortseinfahrt. An der strassenabgewandten Seite erstreckt sich über 300 Meter bis zum Wald eine Wiese. Die Liegenschaft könnte über Bodentausch ins Eigentum der öffentlichen Hand gelangen. Was würde eine Renovation inklusive Umnutzung zu neuem Leben kosten? Experten gehen von 4 Millionen aus. Da die Bedeutung des Anwesens als Kulturdenkmal als sehr hoch eingeschätzt wird, würde vom Denkmalschutz die Maximalförderung ausgeschüttet, das sind zwischen 1,2 und 1,5 Millionen. Dem Verein «pro s'Hagen Hus» wurden von Stiftungen Spenden in der Höhe von 1 Million in Aussicht gestellt. Verblieben für die Gemeinde 1,8 Millionen. Mit dieser Investition würde sich das verlotterte Gebäude zur wunderbaren Stätte von Kultur und Begegnung wandeln lassen. Ob angesichts der Mächtigkeit des Betrages, um welchen es bei der Abstimmung um das «Begegnungszentrum für Nendeln» geht (11,9 Millionen), derlei Argumente überhaupt Gehör finden können, darüber ist allerdings Zweifel angebracht.

Dr. Marcus Büchel
Schulstrasse 3, Nendeln

Wohin soll das Geld?

Bei all den vielen Pro- und Contra-Argumenten betreffend das Begegnungszentrum «Clunia» scheint die Geldfrage eine untergeordnete Rolle zu spielen. Dabei ist Eschen finanziell alles andere als auf Rosen gebettet. Eschen gehört zu den Gemeinden mit den niedrigsten Pro-Kopf-

Steueraufkommen im Land. Ohne die Finanzausweisungen des Landes in Höhe von jährlich mehr als 9 Mio. Franken würden in Eschen und Nendeln die Lichter morgen schon ausgehen. Wenn junge Leute aus Nendeln für das Begegnungszentrum werben, dann darf an dieser Stelle auch an jene jungen Leute erinnert werden, die zwar ein baureifes Baugrundstück in der Gemeinde haben, aber nicht bauen können, weil dieses noch nicht vollständig erschlossen ist. Diesen Leuten teilt die Gemeinde dann regelmässig mit, dass sie zwar bauen können, aber die Erschliessungsstrasse selbst vorfinanzieren müssten. Meist geht es dabei um Beträge zwischen 0,5 und 1 Million Franken. Damit ist der Traum dieser jungen Leute vom eigenen Haus in unserem schönen Dorf schon ausgeträumt. Auch diese jungen Leute dürfen sich die Frage stellen, ob sie später hier leben möchten! (Gemäss Flyer «Ein schlagendes Herz im Dorfbereich von Nendeln»). Zu guter Letzt ist es eine politische Frage, in was man Geld investieren möchte. Persönlich bin ich der Auffassung, dass mehr Geld in die Erschliessung bestehender baureifer Grundstücke investiert werden sollte als in öffentliche Gebäude, deren Bedarf herbeigeredet werden muss und die weitere Folgekosten (Abwart, Instandhaltungs- und Unterhaltungskosten) haben und den finanziellen Handlungsspielraum der Gemeinde weiter einschränken werden. Ich möchte nochmals die Frage stellen, ob ein «Zentrumshaus» für weniger Geld realisierbar wäre? Dies auch vor dem Hintergrund, dass seit Jahren der Umbau (Neubau) des Eschner Gemeindegasthauses geplant ist, sogar in Verbindung mit dem Umbau des gesamten Verwaltungsgebäudes. Die Planer rechnen für dieses Vorhaben mit mehr als 16 Millionen Franken. Ich hätte mir gewünscht, dass die Diskussion für und wider «Clunia» auf breiterer Basis und tiefergründiger geführt worden wäre. Von den beiden Vorsteherkandidaten, die als Gemeinderäte den Beschluss für das Begegnungszentrum «Clunia» mitgetragen haben, hätte ich erwartet, dass sie sich in die öffentliche Diskussion einbringen und zu solchen Fragen, wie oben aufgeworfen, Stellung beziehen. Schliesslich wollen die beiden Herren die Gemeindepolitik zukünftig gestalten und mitbestimmen. Vielleicht noch ein Hinweis zu den vielen Aktivitäten auf den verschiedenen Plätzen von Eschen und Nendeln, welche in Leserbriefen erwähnt werden. Das Aufzählen dieser Veranstaltungen ist das eine, die Teilnahme der Eschner und Nendler Bevölkerung das andere.

Erich Hasler,
Demokraten Pro Liechtenstein (DPL)

Fürs bessere Verständnis
E-Fahrrad und
Tempolimit auf
Velowegen

Der gut recherchierte Artikel «VCL sieht keinen Grund für Tempo 30 auf Velowegen» im «Vaterland» vom 8. November hat einige Fragen ausgelöst. Zum besseren Verständnis folgende Erklärungen für die Schweiz und Liechtenstein. In Österreich und Deutschland gelten andere Regeln. Ein Pedelec oder E-Velo 25 (mit Tretunterstützung bis 25 km/h) ist für die Behörde ein Leicht-Motorfahrrad und entspricht rechtlich einem Velo. Ein S-Pedelec oder E-Velo 45 (mit Tretunterstützung bis 45 km/h) ist für die Behörde ein Motorfahrrad und ist rechtlich einem Mofa mit Verbrennungsmotor gleichgestellt. Radwege mit dem Signal «Rad- und Fussweg» und einem Verbot für Motorfahräder (z. B. Bammiliweg Vaduz) dürfen mit S-Pedelec oder E-Velo 45 nur unter folgenden Bedingungen befahren werden: Motor abgeschaltet oder Tretunterstützung übersteigt 25 km/h nicht. Wenn ein Trottoir als «Rad- und Fussweg» (z. B. Zollstrasse Schaan) signalisiert ist, muss es von allen Velofahrenden – also auch von Personen auf S-Pedelec und Rennvelo – benutzt werden. Das Radfahren auf der Strasse ist dort verboten. Wenn ein Trottoir als «Fussweg» mit dem Zusatz «Velo gestattet» (z. B. im Zentrum von Schaan) signalisiert ist, dürfen Velos dort fahren, müssen aber besondere Rücksicht auf FussgängerInnen nehmen. Schnelle E-Velos 45 dürfen auf solchen Trottoirs nicht fahren. Velos dürfen bei Signalisation «Fussweg» mit dem Zusatz «Velo gestattet» auf der Strasse fahren, müssen aber nicht. Der VCL schlägt vor, die als «Rad- und Fussweg» signalisierten Trottoirs neu mit dem Signal «Fussweg» und dem Zusatz «Velo gestattet» zu signalisieren. Das entspricht einem aktuellen Rechtsgutachten der Stadt Zürich. Details unter <http://www.vcl.li/?page=18&id=458>

VCL Verkehrs-Club Liechtenstein

Frauenpräsenz in Politik
Den Worten Taten
folgen lassen

Der Vorstands des Vereins «Hoi Quote» freut sich, einen weiteren kleinen Puzzlestein auf dem Weg zu mehr Frauenpräsenz in allen politischen Gremien beizutragen. Wir stehen vor den Gemeinderatswahlen und schon hört man aus manchen Gemeinden prophylaktisches Bedauern über mangelnde Frauenpräsenz. Wie lange geht es wohl noch, bis man versteht, dass wir ein Strukturproblem haben und kein Frauenproblem? Wie lange will man noch jammern, bedauern und hinnehmen, dass Frauen sich entweder nicht melden oder aber nicht gewählt werden? Welche Stell-schrauben müssen nun endlich angezogen werden, um auf der Suche nach Frauen erfolgreicher zu sein? Sind die Argumente gegen eine Quotenregelung, die bisher vorgebracht wurden, wirklich zukunfts-tauglich? Das Kartenset kann gegen eine freiwillige Spende beim Verein «Hoi Quote» bezogen oder in verschiedenen Verkaufsstellen in Liechtenstein gekauft werden. Es ist ein charmantes Mitbringsel, eine gute Gelegenheit, wieder einmal Grüsse zu verschicken oder findet vielleicht sogar hinter einem Bilderrahmen seinen Platz. Wir freuen uns auf viele Anfragen – denn um unseren Worten Taten folgen zu lassen, braucht der Verein Geld. Dieses Kartenset ist ein guter Einstieg.

Vereinsvorstand «Hoi Quote»,
www.hoiquote.li